

Keine schöne neue Welt

Bilder von Adam Jankowski und Robert Lettner im Hessischen Landesmuseum Darmstadt

Eine gemeinsame Idee und ihre Maltechnik verbindet die beiden Maler Adam Jankowski und Robert Lettner, von denen das Hessische Landesmuseum Darmstadt gegenwärtig 25 großformatige Bilder zeigt. Die Ausstellung, die in Anwesenheit beider Künstler von Burghart Schmidt, Professor an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien, eröffnet wurde, kommt aus Hamburg, wo sie in der Kampnagel-Halle im Juni und Juli dieses Jahres zu sehen war.

Im Frühjahr hatte das Museum Moderner Kunst in Wien die Arbeiten ausgestellt. Der Umfang der Präsentationen war unterschiedlich. In Wien waren nur 20 Bilder zu sehen, in Hamburg 50, in Darmstadt mußte sich Sigrun Paas, Kustodin für Malerei des 16. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, auf 25 Werke beschränken. Mehr gaben die Wände im inneren Kreis des modernen Museumsanbaus nicht her.

Es war eine kluge Entscheidung, die „Bilder zur Gegenwart“ nicht in dem üblicherweise für Einzelausstellungen genutzten Saal neben dem Haupteingang zu zeigen, sondern in unmittelbarer Nachbarschaft, häufig sogar in direktem Blickkontakt zu den Dauerleihgaben, mit denen das

Landesmuseum seine Abteilung für zeitgenössische Kunst im wesentlichen gefüllt hat und die der aktuellen Ausstellung zum Teil weichen mußten. Jankowski und Lettner setzen neue Maßstäbe an Zeitnähe und verweisen manches, was in Darmstadt noch unter der Flagge des Zeitgenössischen segelt, in die Gegenwart von gestern.

Der Titel der Ausstellung „Kalte Strahlung“ – übrigens eine Anregung aus Darmstadt – meint zweierlei: zum einen die Radioaktivität, zum anderen die Ausstrahlung der Medien, denen die Menschheit pausenlos ausgesetzt ist. Die düsteren Botschaften der Bilder stehen in hartem Gegensatz zu ihrer farbenfrohen, vitalen Sprache. Manchmal ist der Kontrast, gerade in jenem Bild, das der Ausstellung den Namen gab, von erschreckender Ästhetik. Tod, Verfolgung, Verfall und Verderben: Es ist keine „schöne“ neue Welt, die Jankowski und Lettner dem Betrachter vor Augen halten, es ist die Welt der Kernwaffen und der Netzfahndung, der Visionen und Verzerrungen.

Die Ausstellung umfaßt Werke aus den letzten 20 Jahren. Ihre Geschichte reicht, wie im Vorwort des Katalogs nachzulesen, in die Zeit um 1968 zurück, als Adam Jankowski, geboren 1948 in Danzig, und

Robert Lettner, geboren 1943 in Südfrankreich, in derselben Klasse der Wiener Kunstakademie studierten; sie suchten nach einer Ästhetik, „die in der Lage wäre, sowohl unser optimistisches Lebensgefühl als auch das politische Bewußtsein unserer rebellierenden Generation in Malerei umzusetzen“. Sie griffen zu Kompressor, Sprühpistole und Autolack und entlockten dem „Luftpinsel“ Darstellungen von grandioser Tiefenschärfe.

Abstrakte und figürliche Bildelemente korrespondieren mit verschwommener Unschärfe und messerscharfen Umrissen. „Unsere Arbeit an einer gemeinsamen Malereikonzeption brachte automatisch den Wunsch hervor“, erklären die Maler, „die entstehenden Arbeiten als eine Einheit zu betrachten und sie auch so ausstellen zu wollen.“ Für die erste Ausstellung „Orwell und die Gegenwart“ (1984, Wien) haben Jankowski, seit 1987 Professor für Malerei an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach, und Lettner, seit 1976 Lehrbeauftragter an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien, sogar ein gemeinsames Bild komponiert: „Illusion einer Sehnsucht“. (Geöffnet täglich außer montags von 10 bis 17, mittwochs auch von 19 bis 21 Uhr.) spi.